

# Wochenblatt

für

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

### Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

Nr. 44.

Dienstag, den 9. Juni

1874.

In Gemäßheit der Vorschrift in § 11 der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes vom 3. December 1868, die Wahlen für den Landtag betreffend, wird auf die jetzt vorzunehmende Revision der Wahlliste für hiesige Stadt, von welcher Liste in der Rathsexpedition Einsicht zu nehmen jedem Betheiligten freisteht, sowie auf die Nothwendigkeit, etwaige Einsprüche rechtzeitig hier anzubringen, hierdurch aufmerksam gemacht.

Wilsdruff, am 8. Juni 1874.

Der Stadtrath,  
In Interimsverwaltung:  
Adv. Ernst Sommer.

### Bekanntmachung.

Die diesjährige Grasnutzung auf der Vogelwiese und der an der Straße nach Tharandt rechts und links in der Strecke vor und hinter der Brücke gelegenen communlichen Plätze, sowie der Stadtgräben soll

**Sonnabend, den 13. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr**

im Schießhause unter den daselbst bekannt werdenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige werden aufgefordert, zu der angegebenen Zeit an bemerkten Orte und Stelle zu erscheinen, ihre Gebote zu thun und sich des Weiteren zu versehen.

Wilsdruff, am 8. Juni 1874.

Der Stadtrath,  
In Interimsverwaltung:  
Adv. Ernst Sommer.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamt soll

**den 17. Juni 1874**

das dem Deconomen Albert August Glängel in Burkhardswalde zugehörige Hausgrundstück Nr. 12 des Katasters und Nr. 7 des Grund- und Hypothekenbuchs für Burkhardswalde, Taubenheimer Patrimonialgerichtsanteils, welches Grundstück am 7. April 1874 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1290 Thlr. — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 9. April 1874.

Königliches Gerichtsamt daselbst.

Leonhardi.

### Tagesgeschichte.

Verschiedene vornehme deutsche Zeitungen hatten sich zu der Meinung bekannt, daß Frankreich in dem Deutschland angebrohten Nachkriegsweber an den Mauern von Metz seine Kräfte zerplündern, noch die Felsenschlucht von Velfort als Ausfallspforte benutzen würde, sondern daß man den Angriff auf der schönen breiten Landstraße über Belgien, trotz des dort angebrachten Schlagbaums der Neutralität zu erwarten habe. Im Gefühl getränkter Unschuld sammelt die franz. Presse feurige Kohlen auf den Häuptern der Verbreiter solcher Nachrichten. Es sei ja von irgend einem Zerwürfniß zwischen Frankreich und Deutschland gar keine Rede mehr, und jeder Franzose, der überhaupt etwas von Politik verstehe, betrachte die Neutralität Belgiens als den festen Pfeiler der europäischen Politik. Frankreich wolle nichts als den Frieden und nichts weniger, als sich auf Kosten der Ruhe Europas auf neue Wagnisse einlassen. Das klingt freilich recht verständlich, aber Julius Cäsar, der zu seiner Zeit Land und Leute gründlich kundigt hat, bezeichnet den plötzlichen Umschlag der Meinungen und Entschlüsse als eine unberechtigte Eigenthümlichkeit des franz. Nationalcharacters und überdies fehlt es ja nicht an vorlauten Stimmen, die noch immer verlangen, daß Frankreich sobald es wieder zu Kräften gekommen, den ihm gebührenden ersten Rang in Europa wieder einnehmen, d. h. einen siegreichen Krieg gegen Deutschland führen müsse. Die franz. Presse mag es daher nicht übel annehmen, wenn wir ihren Versicherungen der Friedensliebe mit einigem Mißtrauen entgegenkommen und unsere Berechnungen für die Zukunft danach aufstellen.

Die jetzige kampferüstete Zeit beschäftigt sich nicht nur mit Herstellung verbesserter Schuß- und Trugwaffen, sondern hat auch die

Feststellung allgemeingültiger Grundsätze im Auge, nach denen sich in künftigen Kriegen die streitenden Theile zu Leibe geben und todtschlagen sollen. Auf Veranlassung des Russischen Reichskanzlers Gortschakoff wird am 27. Juli ein internationaler Congress in Brüssel zusammentreten, um in dieser Richtung bestimmte Vereinbarungen über das Kriegsvölkerrecht zur Anerkennung zu bringen, was um so wünschenswerther wäre, da zur Zeit noch kein internationaler Gerichtshof über solche Dinge entscheidet.

Die Person des Herrn Thiers tritt durch Huldigungen, die ihm von verschiedenen Seiten dargebracht werden, wieder mehr in den Vordergrund und er liebt es, bei solchen Gelegenheiten seine Meinung über die politische Lage Frankreichs auszusprechen. Einer Deputation in Peru ansässiger Franzosen sagte er, daß ihn seine volle Ueberzeugung zum Republikaner mache, denn bei der Ohnmacht der monarchistischen Partei könne man sich nur auf den Boden der conservativen Republik stellen. Ebenso trage er den festen Glauben in sich, daß der Friede erhalten bleiben werde und die Wünsche Europas voraussichtlich über die blinden Leidenschaften, welche die Ruhe stören könnten, den Sieg davontragen würden.

Das berühmte „Bayer. Vaterland“ bereitet sein Lesepublikum in einem Artikel auf den Charakter des nächsten Krieges vor und äußert sich über denselben zum Schluß: „Der nächste Krieg ist ein allgemeiner Religionskrieg, vom protestantischen Preußen begonnen, um das Papstthum zu stürzen und Wilhelm mit der Tiara als unumschränkten Kaiserpapst zu schmücken, wie der Czar von Rußland als solcher fungirt.“

In Amerika wendet der Droguenhändler Hempel ungeheures Geld auf Inserate in die Zeitungen. Vor 18 Jahren begann er mit einem Capital von 2000 Dollars und jetzt giebt er wöchentlich

ziemlich 10,000 Dollars für Inserate aus. 2700 Zeitungen stehen auf seiner Inseratenliste und manche einzelne Inserate kosten 1500 bis 3000 Dollars. Für eine Seite in der Zeitung New-York-Herald bot er einst vergeblich 5000 Dollars, vergeblich, weil die Depeschen von dem Fall Richmond's den Raum einnahmen.

#### Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Wilsdruff, am 8. Juni 1874.

Der 15½ Jahr alte Pferdejunge Ernst Moriz Berthold aus Mohorn, im Dienst in Blankenstein, hat sich am Sonntag gegen Abend aus bis jetzt unbekanntem Gründen in seiner Schlafkammer erhängt.

Für die diesjährigen Herbstübungen des königl. sächs. Armeecorps sind, wie die „L. Ztg.“ vernimmt, nachfolgende Bestimmungen getroffen worden: Die Infanterie wird Brigadeübungen auf dem Mandovriterrain bei Dresden bez. auf den durch Nachbargrundstücke entsprechend zu vergrößernden Exercirplätzen bei Baugen, Zwickau und Chemnitz abhalten und zwar die 1. Infanteriebrigade Nr. 45 vom 27. bis mit 31. August, die 2. Infanterie-Brigade Nr. 46 vom 24. bis mit 28. August, die 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 vom 25. bis mit 29. August, die 4. Infanteriebrigade Nr. 48 vom 27. bis 31. August. Für die in der Zeit vom 3. bis mit 14. September zwischen Lommatsch, Roffen, Wilsdruff und Meissen abzuhaltenden Divisionsübungen der 1. Infanterie-Division werden selbiger drei Escadrons der 1. Cavallerie-Brigade und das Regiment „Corps-Artillerie“ ausschließlich der reitenden Abtheilung, für die in derselben Zeit zwischen Ischopau, Hainichen und Dederan abzuhaltenden Divisionsübungen der 2. Infanterie-Division dieser 3 Escadrons der 2. Cavallerie-Brigade und das Regiment „Divisions-Artillerie“ zugetheilt. Die Uebungen der Cavallerie, das Regiment zu 4 Escadrons, nebst zugetheilte Abtheilung reitender Artillerie werden vom 24. August bis mit 5. September bei Großenhain stattfinden.

Aus Dresden schreibt man unterm 6. Juni: Es bestätigt sich, daß auch unser König sich nach Ems begiebt, um dem Kaiser von Rußland einen Besuch daselbst abzustatten. Se. Maj. wird die Reise dahin bereits morgen antreten und in etwa 3 Tagen zurückkehren. Am 19. oder 20. d. Mts. gedenkt König Albert sodann die große Pferde-Ausstellung in Bremen zu besuchen, während die Königin einige Tage früher eine Badetur, wahrscheinlich in Marienbad beginnen wird. — Heute ist nun den Kammern das erwartete königl. Decret zugegangen, welches anzeigt, daß die Regierung eine abermalige Vertagung des Landtags eintreten zu lassen gedenkt; der Tag der Vertagung des Landtags ist noch nicht festgesetzt, doch dürfte dieselbe etwa Mitte der nächsten Woche eintreten. Die erste Kammer hat heute bereits beschlossen, daß während der Vertagung ihre Finanzdeputation in Thätigkeit bleiben soll. — Unmittelbar nach der Vertagung des Landtags wird die einberufene außerordentliche Landesynode zusammentreten.

Niesitz, 2. Juni. Dem „Dr. J.“ berichtet man: Gestern Vormittag brach in dem Bohrisch-Walde, die Treubel genannt, Feuer aus, durch welches, trotz der schnell herbeigeeilten Hilfe, circa 80 bis 100 Acker 20- bis 30jähriger Bestand zerstört worden sind. Vöswillige Brandstiftung ist um so wahrscheinlicher, als einige Tage zuvor an drei verschiedenen Orten der dortigen Gegend kleine Brände noch rechtzeitig entdeckt und erlosch, dabei auch Streichhölzchen vorgefunden wurden.

Königsbrück. Am 29. Mai ist der Holzbestand und Streu auf ungefähr 33 Acker in der Flur Bohra gelegenen, dem Gutsbesitzer Friedrich Carl Donath daselbst gehörigen Waldparcalle verbrannt.

Geithain, 3. Juni. Dem „Leipz. Tzbl.“ berichtet man: Gestern Nachmittag traf ein ziemlich heftiges Gewitter hier auf, das theilweise von Hagelschlag begleitet war. Es sind namentlich die Fluren der Orte Kolla, Syra und Ossa beschädigt worden. In dem Dorfe Göppersdorf bei Burgstädt wurde die Scheune des Gutsbesizers Krefner durch den Blitz zerstört. In der Stadt Burgstädt erlitt eine dem Fleischer Lindner gehörige Scheune dasselbe Schicksal.

Meißen, 3. Juni. Wie das „M. Tzbl.“ mittheilt, hat sich gestern ein elbawärtsgehendes Gewitter besonders in den Orten Zehren, Jahna, Sasern und Wöthain mit Hagelschlag entladen und hier und da Schaden verursacht. — Nach demselben Blatte sind in dem Militärbade heute Morgen 2 Jäger der hiesigen Garnison ertrunken.

Borna, 2. Juni. Heute Nachmittag wurde die hiesige Gegend von einem schweren Gewitter betroffen. Der Blitz schlug in die Scheune der Gutsbesitzerin Gerth in Haubitz und äscherte dieselbe mit ihrem Inhalt an Stroh, Wirtschaftswagen, Maschinen vollständig ein. Das Gewitter war von Schloßensfall begleitet, der einigen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet hat.

Adorf, 2. Juni. Bei dem heute Nachmittag sich entladenden schweren Gewitter schlug der Blitz im benachbarten Dorfe Freiberg in der Nähe der Schule in eine Scheune, die mit dem danebenstehenden Wohnhause eingeseichert wurde. Von dem um diese Zeit gerade sehr heftigen Winde wurde brennendes Stroh auf ein gegenüberliegendes Haus getrieben, so daß auch dieses in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Nur mit Mühe gelang es der hinzugeeilten Turnerfeuerwehr, ein drittes Haus, das ebenfalls schon angefangen hatte zu brennen, vor dem drohenden Untergang zu bewahren. — Bei dem vorgestrigen Gewitter schlug der Blitz in der

Nähe des Bahnhofes in die Telegraphenleitung, wodurch die Apparate theilweise zerstört wurden.

## Eine Reise

nach Tyrol und dem Salzkammergute in Verbindung mit einem Besuche von Wien und der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873.

(Fortsetzung.)

Während der Besichtigung der Kirche, wobei wir keineswegs den Zweck des Gebäudes außer Acht ließen, wurde uns von einem ganz anständig gekleideten Herrn, welcher in uns die Reiter erkennen mochte, ein sehr deutliches Zeichen der in Innsbruck herrschenden Intoleranz gegen Andersgläubige gegeben.

Von der Hofkirche aus führte uns eine dem Schlosse parallel laufende Promenade nach dem gutgepflegten Hofgarten und gelangten durch denselben zum Innflusse, welcher bei Innsbruck sehr bedeutend erscheint, doch mochte die herrschende enorme Hitze durch reichlicheres Schmelzen des Schnees in den Bergen wohl dazu beigetragen haben, den Wasserstand zu steigern. Wir promenirten auf dem schönen Quai bis zur geschmackvollen Sitterbrücke, besuchten den ganz interessanten Wochenmarkt, welcher durch die hünte Tracht der Landleute und durch die in Fülle zum Verlaufe ausgestellten Producte des Landes besuchenswerth ist, kauften daselbst das nur in beträchtlicher Höhe an schwer zugänglichen Stellen wachsende Edelweiß, durchwanderten noch verschiedene Straßen, wobei wir in einigen Geschäften kleine Einkäufe von Gegenständen machten, welche uns zur Erinnerung an das reizende Innsbruck dienen sollten.

Auf dem Wege zu unserm Gasthause sahen wir auch zu wiederholten Malen das kleine alterthümliche Haus mit goldenem Dach, welches vor Jahrhunderten ein von seinen Feinden als arm bezeichneter Herzog mit Gold aus Ducaten decken ließ, um seinen Feinden den Beweis zu führen, daß er nicht arm sei.

Wir verließen Innsbruck mit der erst vor wenigen Jahren eröffneten Brennerbahn, ein Seitenstück zur Semmeringbahn. Diese Bahn, welche Tyrol mit Italien verbindet, ist sehr frequent, da seit Eröffnung des Suezcanals ein großer Theil des Handelsverkehrs mit Indien seinen Weg durch das Mitteländische und Adriatische Meer über Oberitalien und Tyrol nach dem mittleren Europa genommen hat. Sie geht bei Innsbruck dicht am Berg Isel in das Gebirge hinein und führt durch zahlreiche Tunnel an jähen tiefen Abgründen, sowie an steilen hohen Felsenwänden, denen man das Terrain zur Bahn hat abgewinnen müssen, hin und windet sich wie die berühmte Semmeringbahn in ungeheuren Curven und auf riesigen Viaducten tiefe Thäler überschreitend durch die verschiedenen Höhenzüge des Brennergebirges hindurch, so daß man auf einer Fahrt über den Brenner zahlreiche höchst interessante Bilder genießt, und es empfiehlt sich daher die Brennerbahn nur bei Tage zu befahren.

Gegen 2 Uhr Mittags erreichten wir die Station Franzensfeste, wo wir unsern Zug, der nach Verona fuhr, und mit ihm die Brennerbahn verließen und in zahlreicher Gesellschaft zu Mittag aßen.

Auf der Fahrt über den Brenner, sahen wir auch den ersten smaragdgrünen Gebirgssee.

Viele unserer Mitreisenden, welche nur das nördliche Tyrol und das Salzkammergut bereisen wollten, fuhren von hier über Innsbruck nach Rosenheim zurück, und von Rosenheim nach Reichenhall oder Salzburg.

Da jedoch mein Reisegefährte und ich von Franzensfeste aus auf unser in Rustein gelöstes Rundreisebillet über Kärnten und Steiermark nach Wien reisen wollten, so führte uns unsere Reise auf der nach der österreichischen Südbahn führenden Verbindungsbahn in das Pustertal, an dessen Eingang wir durch die Festungswerke der Franzensfeste fuhren, welche in neuerer Zeit den Anforderungen der heutigen Kriegswissenschaft entsprechend umgebaut worden ist, um Tyrol und Kärnten nach dem Verluste der Lombardie und Venetien gegen einen von Süden kommenden Feind besser verteidigen zu können.

Zwischen 4—5 Uhr Nachmittags erreichten wir die kleine Station Toblach am Eingange des Ampezzaner Thals, wo wir den Zug verließen, um eine Fußwanderung durch das reizende Ampezzanenthal anzutreten.

Durch dieses Thal führt eine schöne neue Straße, auf der wir fortwährend zwischen mächtig hohen Bergen, welche trotz der im Thal herrschenden großen Hitze des Hochsommers an vielen Stellen noch schneebedeckt waren, dahinschritten und fortwährend andere Bilder zu sehen bekamen, da die Straße den Biegungen des Thales folgt. Das Ampezzanenthal soll ohngefähr 6000 Fuß über dem Meere liegen, daher es erklärlich war, daß wir Ende Juli etwa 40 Fuß über der Höhe der Straße in Felseinschnitten noch kleine Schneeflecken sahen, während auf der Straße heiß die Sonne brannte und eine italienische Temperatur herrschte. Zahllose Alpenrosen blühten am Wege, die unteren Theile der Berge waren bewaldet, woraus das Geläute dort weidender Ziegen- und Rinderheerden erklang.

Plötzlich jagte mir eine am Wege stehende amtliche Tafel nicht geringen Schrecken ein. An der Tafel stand deutsch und italienisch:

Oesterreichisch-Italienischer Grenz-Bezirk,  
und ich sah schon im Geiste aus dem Schaufseeegraben die italienischen Grenzollbeamten sich erheben, um uns nach Steuerbaren zu befragen, denn ich war als tüchtiger Raucher mit bedeutend mehr Cigarren versehen, als über die Grenze frei mitzunehmen gestattet ist, und ich wußte nur zu gut, welche hohe Steuer auf Tabak und Cigarren in

Italien besteht. Meine Furcht vor dem nahenden Grenzzollhause war jedoch ganz unnötig gewesen, da wir uns noch gegen sechs Stunden von der eigentlichen Grenze entfernt befanden.

Wir waren einige Stunden in dem anmuthigen Ampezzanertthale gewandert, als sich mehr und mehr Gewitter zusammenzogen, und da es in Folge davon auch schon etwas zu regnen begann, so suchten wir mit beschleunigten Schritten das nächste Gasthaus zu erreichen. Wir kamen auch bald nach dem kleinen Landro, das nur aus dem Postgasthause, zu dem eine lebhaft Bierbrauerei gehört, einem anderen Hause und einer kleinen Capelle besteht, und trafen hier zahlreiche Fremde, welche gleich uns hier übernachten wollten; einige derselben hatten sich auch auf längere Zeit zur Cur hier einquartirt.

Bald saßen wir in zahlreicher Gesellschaft beim Abendessen, wobei es eine unerwartet große Auswahl von Speisen gab, wie man sie wohl im Hotel einer Großstadt, nicht aber in einem einsam gelegenen Gebirgsgasthause zu finden gewöhnt ist. Die von uns erwartete und gewünschte italienische polenta, Nationalgericht der Italiener, gab es aber nicht, was vielleicht mit in der Antipathie unseres Wirthes, eines eingefleischten Deutsch-Östreichers, gegen Italienische Zustände seinen Grund hatte.

Die Unterhaltung bei der Tafel war sehr lebhaft, da einige Herren aus dem nördlichen Deutschland, welche aus Oberitalien kamen, viel Interessantes von ihrer Reise erzählten. Diese Herren waren daselbst auch mehrere Tage mit dem Präsidenten des Deutschen Reichskanzleramts Delbrück gereist, und erzählten unter Anderem wie derselbe in ihrer Gegenwart einen mitreisenden katholischen Geistlichen auf dessen Frage: „Was nun wohl die nächsten Schritte der deutschen Reichsregierung gegen die katholische Kirche sein würden?“ sehr passend geantwortet hatte: „Man habe mit den bisher Gethanen noch so vollauf zu thun, daß man an etwas Weiteres wohl nicht zu denken brauche.“

Bei dem schönsten Wetter traten wir am andern Morgen ziemlich zeitig unsere Fußwanderung der italienischen Grenze zu an. Wir kamen nach mehrstündigem Marsche an den sogenannten Peidelstein, von wo aus man durch die rothen Porphyrberge des Ampezzanertthales hindurch seitwärts einen herrlichen Blick auf eine malerisch schöne Landschaft hat. Der Peidelstein liegt ganz nahe der italienischen Grenze, und die malerisch schöne Gegend, welche wir in mäßiger Ferne sahen, war die Gegend von Ampezzo im Venetianischen.

Wir waren auf unserm Marsche nach Cordina bis nahe an diesen Ort gekommen, als ein Blick auf die Uhr uns gebot den Rückweg anzutreten, da wir bis Abends 5 Uhr zur Station Toblach im Küstertthale zurückwollten, um von da aus unsere Weiterreise nach Wien fortzusetzen. Obwohl die Gegend von Landro bis Cordina im sogenannten Wälschthrol noch östreichisch ist, sprechen doch die Bewohner mit seltener Ausnahme nur italienisch, so daß wir uns schwer mit ihnen verständigen konnten.

Auf unserm Rückwege durch das reizende Ampezzanertthal nahmen wir noch wiederholt Gelegenheit, uns an dem famosen italienischen Wein, welchen man hier ziemlich billig bekommt, zu laben.

Die Fahrt von Toblach, das wir rechtzeitig erreicht hatten, nach Billach, Klagenfurt und Marburg, wo die von uns benutzte Bahn in die östreichische Südbahn einmündete, erfolgte größtentheils während der Nachtstunden, während welcher Zeit wir so gut es im Eisenbahnwagen möglich ist zu schlafen suchten, da wir von unserer Fußwanderung im Ampezzanertthale doch etwas ermüdet waren.

Als wir nach Marburg kamen, war es bereits Tag geworden, sodas wir unsere Aufmerksamkeit wieder auf die von der Bahn durchschnittenen Gegenden richten konnten, welche namentlich, je mehr wir uns Graz näherten, sehr hübsch romantisch zu nennen sind. Die Bahn läuft viel an der ziemlich breiten Mur hin, und genießt man von der Bahn aus die Aussicht auf viele schöne Schlösser und Klöster, mit welchen letzteren ja bekanntlich alle Gegenden Oestreichs gesegnet sind. (Fortsetzung folgt.)

**Bermischtes.**

Im Interesse Leidender, schreiben die „Medlb. Anzeigen“, werden wir um Mittheilung des Folgenden gebeten: Die Blüthe des Kastanienbaums besitzt, „eine wunderbare Kraft, den Rheumatismus zu heilen.“ Man pflückt diese Blüthe, wenn sie eben in ihrer ersten Schönheit ist, klopft sie vom Stempel, stopft sie in eine Flasche und ai. auf darauf 90grädigen Spiritus. Dann läßt man die Flasche 6 Wochen im Schatten stehen, gießt sodann die Flüssigkeit ab, und hat dadurch ein Mittel zum Einreiben, welches die rheumatischen Schmerzen beseitigt. Schreiber dieser Zeilen und dessen Angehörige haben dies Heilmittel angewandt und davon die besten Folgen verspürt.

Mit der neuen Leichenverbrennungsmoder wirds doch zu arg! Bisher ließ man sich die Sache gefallen; denn es kann ganz vernünftig sein; in großen Städten, wo die Furcht vor der Cholera und anderen Seuchen groß ist, wo die Gottesäcker seit Jahrhunderten überfüllt oder sehr weit entfernt sind, wo die Beschaffung eines neuen geeigneten Places oft mit ungeheuren Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, da ist eine zwingende Nothwendigkeit vorhanden, über eine neue Bestattungsmethode nachzudenken. Also lassen wir den großen Städten, die in dieser Lage sind, diesen zwingenden Nothbehelf. Daß es vernünftiger und sittlicher sei, die Leichen zu verbrennen als zu begraben, kann aber als Princip nicht gelten. Und das wird nun von enthusiastischen Anhängern dieser altheidnischen Gebräuche in der That behauptet und folgerichtig soll also die neue Mode auch auf's Land und auf kleine Städte ausgebreitet werden.

Da möchte man aber nun entgegenhalten: 1) die Cholera kommt mehr von Ausleerungen der Kranken als von Fäulnisproducten der Todten; nach Urtheil großer ärztlicher Autoritäten, 2) der Ansteckung durch Ausdünstung der Gottesäcker wird durch eine vernünftige Anlage derselben vorgebeugt, 3) auf dem Lande, selbst in dem besten Culturboden, werden die Lebenden soviel Grund und Boden haben, daß sie ihren Todten einen Raum gönnen; wenn sie dafür keinen Sinn haben, brauchen sie auch keine Aschenurne. Endlich 4) würde an Orten, wo nicht täglich eine Durchschnittszahl von 10 oder 20 Todten zu bestatten ist, die Anlage und Heizung eines Verbrennungs-Ofens in der Form wie z. B. die Gartenlaube ihn darstellt, viel kostspieliger sein als die bisherige Leichenbestattung. Am Kostenpunkt allein scheitert daher die neue Mode mit Sicherheit, wenigstens in den angeedeuteten Grenzen. Und daß das Gefühl der Mehrzahl der Verbrennung widerstrebt, daß der Christ nach seinem Glauben und nach seiner Bitter Sitte lieber seinen Leib im Grabe modern lassen will, als vom Feuer fressen; daß die Frauen so gern zu den Gräbern gehn und sie schmücken und in frommen Gedanken sie mit den Thränen der Wehmuth nezen; daß der rechte Sohn und die rechte Tochter nach Jahren noch die Stätte ehren, wo die Eltern im Tode schlummern, das ist unbestreitbar. Es liegt aber in der Neuerung das Nützlichkeitsprincip, ein Stück Materialismus der Gegenwart und um consequent zu sein, müßten die Leichen der Armen in den Retorten der Gasanstalten geschmort werden, das wäre das billigste und rentabelste. Nochmals: die Leichenverbrennung können wir nur als einen traurigen Nothbehelf ansehen. Kehre man doch lieber zu den Kataomben zurück! Verlege man die Todtenfelder 500 Fuß unter die Erde — keine große Schwierigkeit für die bergmännische Technik und gar nicht theurer! Da unten werden Euch Materialisten die Todten nicht im Wege sein.

§§ Mit Beginn des Monats Juni tritt bei einem unserer gelesesten Berliner Blätter eine Veränderung ein, die wohl geeignet ist, in der Leserkwelt Aufmerksamkeit zu erregen. Die „Tribüne“, in Berlin und ganz Deutschland wohlbekannt durch ihren originellen Inhalt und ihre in jeder Hinsicht unparteiische Tendenz — namentlich auch der Börse gegenüber, deren frivole Gründungen sie bis zur Stunde mit unerbittlicher Consequenz bekämpft hat, — sowie doppelt gern gelesen wegen ihres trefflichen humoristischen Blattes: der „Berliner Wespen“, erscheint nämlich von Anfang Juni ab täglich, d. h. sechs Mal wöchentlich. Vielen Lesern war die bisherige Erscheinungsweise un bequem geworden, und die Verlags handlung hat deshalb die durch das neue Preshgesetz gebotenen Erleichterungen benutzt, um den Lesern der „Tribüne“ gegen die geringe Preiserhöhung von 5 Sgr. pro Monat das Blatt in gleichem Umfang und sonst unverändert, sogar vermehrt, täglich zugehen zu lassen. Für viele Privatpersonen und Locale, welche bisher die „Tribüne“ nicht halten konnten, weil sie nicht täglich erschien, wird diese Nachricht gewiß von Interesse sein. Es ist selbstverständlich, daß die „Tribüne“ bei ihrem täglichen Erscheinen auch Alles, z. B. Courszettel, Familiennachrichten u. s. w., bringt, was man von einem täglichen Blatt erwarten kann.

**Dresdner Getreidebörse, 5. Juni.**

Auf dem Markte.	pro Hektoliter.
Safer 3 = 10 = 3 = 28 =	
Kartoffeln 1 = 20 = 2 = — =	
Heu à Ctr. 1 = 20 = 1 = 25 =	
Stroh à Sch. 7 = 15 = 8 = — =	

Die Kanne Butter 24 bis 28 Ngr.

**Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 5. Juni.**

Eine Kanne Butter 18 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 199 Stück und verkauft à Paar 5 Thlr.  
— Ngr. bis 10 Thlr. — Ngr.



**Gasthof zu Grumbach.**

Sonntag, den 14. Juni:

**Vogelschiessen**

mit Concert & Ball,

wozu freundlichst einladet

**E. Engemann.**

Im Laufe der Sommerjaison beabsichtige ich noch 4 Abonnement-Concerte mit verstärktem Orchester abzuhalten, bitte um recht zahlreiche Betheiligung durch Ankauf von Abonnement-Billets. Hochachtungsvoll **W. Kiessig.**

4  
Die

# Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin

mit einem Grundkapital von 3,000,000 Thalern und bedeutenden Reserven, übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr auf Mobilien, Waaren, Vieh, Feldfrüchte, überhaupt auf alle beweglichen Gegenstände, sowohl in Städten, als auf dem Lande, gegen angemessen billige, jede Nachschußverbindlichkeit ausschließende Prämien.

Jede gewünschte Auskunft sowie Antragsformulare werden von dem Unterzeichneten unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt.

Wilsdruff, den 12. Mai 1874.

Hermann Günther.

## Leder-Offerte für Schuhmacher.

<b>Hemlock-Sohlenleder</b> , aasfrei, beste Gerbung,	à 14 Ngr. per Pfund.
<b>Deutsch Brandsohlleder</b> , gute Stadtgerbung,	- 16 1/2 " " "
<b>Java-Sohlleder</b> , sehr fest, Mastrichter Gerbung, zu ganz starken Sohlen,	- 18 " " "
<b>Wild-Sohlleder</b> , Mastrichter Eichengerbung,	- 20 " " "
<b>Luxemburger Sohlleder</b> , hochfeinste Marken,	- 22 1/2 " " "
<b>Fahlleder</b> , milde ausgezeichnete Stadtgerbung,	- 20 " " "
<b>Schwarze genarbte Kalbfelle</b> , größte und stärkste Felle,	- 3 Thlr. per Stück.
<b>Sohlen- und Oberleder-Ausschnitt</b> in demselben billigen Verhältniß.	
Ich führe, wie hinlänglich bekannt, nur <b>beste Primawaaren</b> .	

**Hugo M. Teichmann, Lederhandlung  
Dresden, Schreibergasse 14.**

**Zur bevorstehenden Sommersaison**  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von feinstem harter und weicher Cervelatwurst, Fettleberwurst, Zungenwurst, Appetitwurst, geräuchertem Schinken und Speck, sowie täglich frisch gekochtem Schinken

**E. Gast,  
Rosengasse.**

Von jetzt an verkaufe ich die bekannte  
**feine Qualität Rindfleisch**  
à Pfund 5 1/2 Ngr.

**E. Gast, Rosengasse.**

Schöne Deck-, Umblatt- und Einlage-Tabake empfiehlt billigst die

(H.32164a.)

### Blättertabak-

**Handlung und Cigarren-Fabrik**

Dresden, Ritter & Co. Freiberg,  
Schützenplatz 2. äußere Bahnhofstr. 151B.

**ES** Gegen 10 Eimer Aepfelwein, die Kanne 2 bis 4 Ngr., im Eimer billiger, sowie einige Eimer Aepfelwein-Essig, die Kanne 6 Pf., im Eimer billiger, sollen, um den Keller zu räumen, baldigst verkauft werden beim

Obstpachter **Winkler** in Grumbach.

**Ein Logis,**  
bestehend in 1 Oberstube, 2 Kammern, 1 Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und sofort zu beziehen in No. 24 in Wilsdruff.

Ein auch zwei junge Mädchen, welche das Damenschneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden am Markt No. 102.

Ein Portemonnaie ist auf der Straße Wilsdruff-Kesselsdorf mit einigen Groschen Inhalt gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insektionsgebühren in Empfang nehmen bei **C. E. Döring**.

**Omnibus-Fahrplan vom 5. Mai 1874 bis auf Weiteres**  
Abfahrt von Wilsdruff: Wochentags täglich früh 1/2 7 Uhr.  
Sonn- und Festtags früh 1/2 6 Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasbau 1. Sächs. Hof, Breitestr. 2:  
Wochentags täglich Nachmittags 5 Uhr, Sonn- und Festtags früh 8 und Abends 7 Uhr.

à Bilet 90 Pf. (Sonn- u. Festtags früh 8 Uhr von und Nachmittags 5 Uhr nach Dresden 1 Marl.)

Friedrich August Herrmann.

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Hierzu als Beilage: **Germanns Allgemeiner Anzeiger**, Ausgabe A für das Königreich Sachsen, Nr. 58, welcher sonst apart durch die Post bezogen 1 Thlr. pro Kalenderquartal kostet.

### Gute Speisekartoffeln

verkauft August Reife.

**Gegen 15—20 Centner gutes Heu**

liegen noch zum Verkauf bei **T. Schlätz.**

**Agentengesuch.** Für die „Deutsche Lebens-, Pensions- und Rentenversicherung-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit in Potsdam“ wird für Wilsdruff und Umgegend ein Vertreter gesucht. Näheres durch die Exped. d. Bl.

Ich bitte höflichst denjenigen Herrn, bei dem sich meine zwei Musikstücke: „Polonaise und Schubert's Ständchen“ befinden, um gütige Rückstellung.

Jof. Schalli.

## Turnverein Wilsdruff.

Morgen Mittwoch Abends 8 Uhr

**Generalversammlung im Schießhause.**

Vorlage: das Ganturnfest in Riesa betr.

Der Turnrath.

Künftigen Sonntag den 14. Juni

### Schweinsprämienschießen

und Gartenconcert

im obern Gasthose zu Kesselsdorf,

wozu freundlichst einladet **A. Scharfe.**

## Gasthaus zu Klipphausen.

Sonntag, den 14. Juni, ladet zum

**Schweinsprämienschießen**

und Tanzmusik

ergebenst ein **A. Schöne.**

Sonntag den 14. Juni

**Vogelschießen in Canneberg,**

wozu ergebenst einladet **W. Eiselt.**

### Dank.

Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen hierdurch Allen, welche ihm nicht allein bei dem am 1. April in Sachsdorf stattgefundenen Brande hilfreiche Hand leisteten, sondern auch darnach durch thatkräftige Unterstützung den augenblicklichen Mangel zu beseitigen suchten, den herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.

Sachsdorf.

Carl Scheumpflug.



